

In der Stadt Norden wird (bald wieder) gerne geboren

Das ungeborene Kind will in eine gesunde und es fördernde Umgebung hinein geboren werden, was sogar grundgesetzlich abgesichert ist und – zusammen mit dem Bedürfnis eines gesunden Aufwachsens – nationale Ziele in Deutschland¹⁾ sind. Wir wollen in Norden für die Kinder eine gesunde Umgebung und sie fördernde Bedingungen. Für die Eltern ist die Geburt des eigenen Kindes eine der prägendsten Erfahrungen im Leben - ein Wechselbad der Gefühle zwischen (Vor-)Freude, Erschöpfung und Unsicherheit. Viele wünschen sich daher eine persönliche Begleitung durch Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett, die ihnen einen geschützten Rahmen bietet und ihre Wünsche in den Mittelpunkt stellt.

Auch aus Sicht von Hebammen sind persönliche Zuwendung und das Eingehen auf die Bedürfnisse der Frauen wichtig, um den Kindern in den Familien einen guten Start ins Leben zu ermöglichen.

Jede Geburt wird von einer Hebamme betreut, das ist in unserem Land Gesetz. Die Geburt kann im Krankenhaus, im Geburtshaus oder zu Hause sein. Die Hebamme unterstützt und fördert die werdende Mutter 1:1. Sie übernimmt die Schwangerenvorsorge, leistet Hilfe bei Schwangerschaftsbeschwerden oder bietet einen Geburtsvorbereitungskurs an. Nach der Geburt kommt die Hebamme zu Mutter und Kind nach Hause und unterstützt die Eltern. Diese medizinische und beratende Tätigkeit findet bis zur achten Lebenswoche des Kindes regelmäßig statt und kann danach noch bis zur Umstellung der Nahrung des Kindes immer wieder in Anspruch genommen werden, Rückbildungskurs eingeschlossen. Die Leistungen der Hebammen werden antragslos und ohne Rezept von den gesetzlichen Krankenkassen bezahlt.

Wie finden die werdenden Eltern in Norden eine Hebamme?

Im Jahre 2019 gab es in der Stadt Norden 191 Geburten, in diesem Jahr Landkreis weit die höchste Anzahl an Geburten - von Aurich mit der einzigen Entbindungsstation im Landkreis abgesehen. Nach dem Gesetz hätten in dem Jahr also 191 Eltern in Norden Anspruch darauf gehabt, von einer Hebamme betreut zu werden. Wie finden Eltern eine Hebamme?

In der Mittelstadt Norden gibt es zwar Kreißsäle aber keine Entbindungsklinik in der örtlichen Ubbo-Emmius-Klinik mehr, wo vielleicht nachgefragt werden könnte.

Von daher ist es ratsam, sich selbst um eine zu kümmern. Dies könnte auf einfachem Wege geschehen, wenn es zum Beispiel aktuell gehaltene Online-Plattformen zur Vermittlung von Hebammen gäbe. Der Verband der gesetzlichen Krankenkassen (GKV) bietet solch eine Plattform an. Mit Hilfe der Suchfunktion ergaben sich am 14.1.2021 in Norden im Umkreis von 5 km ebenfalls null Nennungen.

Die Stadt hatte zu diesem Zeitpunkt auf ihrer Internetseite weder eine Plattform noch eine Hebammenliste veröffentlicht. Das Suchwort Hebamme gibt es offenbar nicht, null Treffer. Auch beim Träger des örtlichen Gesundheitsamtes, dem Landkreis Aurich, der die Entbindungsabteilung der Norder Ubbo-Emmius-Klinik schon vor Jahren nach Aurich verlegt und die Kreißsäle geschlossen hat, lassen sich unter dem Suchwort Hebammen nur indirekte Hinweise finden, eine Plattform oder eine Hebammenliste werden nicht angezeigt. Auch einen Link zur jüngst eingerichteten Hebammenzentrale fehlt, deren Internetseite seit dem Einstieg des Diakonischen Werkes nutzungsfreundliche Inhalte angenommen hat. Inwieweit diese Zentrale weiter betrieben und als Einstieg für den Ausbau der Angebote wie zum Beispiel beim Landkreis Gifhorn genutzt wird, ist aufgrund deren zeitlichen Befristung allerdings fraglich.

Die Gesundheitskasse AOK Norden hat zwar eine Seite „Gesundes Leben“ mit diversen Navigatoren bis hin zum Pflegeheim auf ihrer Homepage, eine Seite für Geburt und Hebammen ist dagegen nicht zu finden.

Den Schwangeren bleibt die Rücksprache mit einem der vier Gynäkologinnen und Gynäkologen in Norden oder das Nachschlagen in den gelben Seiten des Telefonbuchs, das auf die Hebammen des „Bauchladen“ verweist, einer Praxis mit 1,5 Hebammen.

Die Unterversorgung Nordens liegt auf der Hand. Das dies auch anders gehen kann, zeigt z. B. das Gynäkologische medizinische Versorgungszentrum (MVZ) in Bremerhaven, in dem Gynäkologinnen, Hebammen und Physiotherapeuten werktags täglich 8 – 9 Stunden sicher erreichbar sind und wo online Termine gebucht werden können. Auch in Gifhorn kann nachgeschaut werden, wie eine wohnortnahe, gute geburtshilfliche Versorgung aussieht. Der Deutsche Hebammenverband sieht die individuelle und sichere Betreuung jeder Frau und ihrer Familie in den Entbindungskliniken als gesichert an, wenn der Personalschlüssel von einer Hebammenplanstelle (Vollzeitäquivalent) auf 30 Entbindungen pro Jahr und geburtshilflicher Abteilung angehoben werden.

Zu wenig Hebammen in Norden

Dies Missverhältnis springt auch bei den realen Verhältnissen in der Stadt Norden ins Auge, was größtenteils auf die auch hier wirkenden restriktiven Rahmenbedingungen der freiberuflich arbeitenden Hebammen zurückzuführen ist.

Viele Hebammen arbeiten halbtags, weil sie in die Betreuung ihrer eigenen Kinder eingebunden und weil die Arbeitsbedingungen unangemessen sind. Dabei „ist die Hebammenbetreuung in der sensiblen Phase des Wochenbetts als Angebot für alle Familien wichtig. Durch die zunehmend verkürzten Aufenthalte in den Kliniken wird dort die medizinische und psychosoziale Betreuung auf ein Minimum reduziert und die Frau wird in einer sehr sensiblen Phase entlassen. Das ambulante, niedrigschwellige und aufsuchende Angebot der Hebammen erfüllt eine von vielen Müttern/Eltern als sehr notwendig empfundene Versorgung. Hebammen stehen den Familien in dieser Zeit zur Seite und bieten neben der medizinischen Versorgung die benötigte psychosoziale Betreuung.

Die Berufsordnungen der Länder und die Krankenkassenverträge verpflichten freiberuflich tätige Hebammen zum Abschluss einer Berufshaftpflichtversicherung. Die Hebamme haftet im Falle eines geburtshilflichen Schadenfalls dreißig Jahre lang. Kostete 1981 die Haftpflichtprämie noch 30,68 €, so stieg sie 1992 auf 178,95 € und sprang 2004 auf 1352 €. Seit 2017 liegt sie bei 7638,94 € bei bisher schadensfreiem Versicherungsverlauf. Im Jahr 2020 beträgt die Haftpflichtprämie 9098 €, so der Niedersächsische Hebammenverband.

Der vom GKV erteilte Sicherstellungszuschlag führt zwar auf Antrag zu einer Refinanzierung von 2/3 der Versicherungskosten, wobei das Beantragen mit hohem bürokratischem Aufwand und langen Bearbeitungszeiten verbunden ist, so dass die Geburtshelferinnen die Versicherungen vorfinanzieren müssen. Eine Lösung der Haftpflichtproblematik ist nicht in Sicht. Dabei werden die steigenden Prämien nachweislich nicht durch mehr Geburtsschäden verursacht, sondern vielmehr sind die steigende Lebenserwartung geschädigter Kinder und immer höhere Schadensersatzansprüche dafür verantwortlich.

Die Vergütung in der außerklinischen Hebammenhilfe liegt aufgrund der geschilderten Lage bei steigenden Anforderungen um den Mindestlohn. Dadurch nimmt die Attraktivität des Berufs und der Ausbildung zur Hebamme weiter ab.

Das IGES Institut - ein unabhängiges, privatwirtschaftliches Forschungs- und Beratungsinstitut für

Infrastrukturfragen - hat in verschiedenen Bundesländern die Lage der Hebammen untersucht, was einer Studie des Wissenschaftliche Dienst des Deutsches Bundestages zu entnehmen ist. Danach ähneln sich die Befunde zu den Tätigkeiten und zur Vergütung in allen Untersuchungen²⁾.

Durchschnittlich wenden die angestellten Hebammen lediglich etwa ein Drittel ihrer Arbeitszeit für Tätigkeiten vor, während und nach der Geburt auf. Der überwiegende Teil der Arbeitszeit entfällt auf Verwaltungsaufgaben und logistische Tätigkeiten (z. B. Bestellungen, Instrumentenpflege, Gerätewartung, Hol- und Bringdienste), Reinigungsarbeiten sowie Assistenzen bei ärztlichen Tätigkeiten.

Viele Hebammen klagen deshalb über ansteigende Arbeitsbelastung, niedrige Vergütung und darüber, die Frauen aus Zeitgründen, insbesondere in den Geburtskliniken, nicht wie gewünscht betreuen zu können. Die Betreuung von drei und mehr Schwangeren gleichzeitig ist in den Geburtskliniken üblich³⁾ und somit weit entfernt von einer 1:1 Betreuung, wie sie fachlich geboten ist. Dass hat dazu geführt, dass etwa jede fünfte angestellte oder freiberufliche Hebamme in Deutschland darüber nachdenkt, den Beruf aufzugeben.

Der Weg zu Gesundheit rund um die Geburt

Ziel ist es, die nationalen Ziele Gesundheit rund um die Geburt¹⁾ - die den Kommunen eine hervorragende Rolle bei der Umsetzung beimessen - in Norden im Jahre 2025 mit den vorgeschlagenen Maßnahmenpaketen erreicht zu haben, so dass eine gesunde Schwangerschaft und eine physiologische Geburt ermöglicht und gefördert wird, die Bedeutung des Wochenbetts und die frühe Phase der Elternschaft anerkannt und gestärkt sind und das erste Jahr nach der Geburt als Phase der Familienentwicklung unterstützt wird. Ferner wird die gesunde Entwicklung von Eltern und Kind ermöglicht und gefördert. Und die Lebenswelten und Rahmenbedingungen rund um die Geburt sind gesundheitsförderlich gestaltet.

Die Stadt entwickelt deshalb zeitnah in Abstimmung mit dem Fachverband der Hebammen in Niedersachsen und dem Elternverband ein geburtshilfliches Versorgungskonzept. Mit folgenden Maßnahmen soll möglichst schon 2021 begonnen:

- Für Schwangere wird es zunehmend schwieriger, eine Hebamme für die Wochenbettbetreuung zu finden. Die Stadt Norden wird den in Norden tätigen freiberuflichen Hebammen deshalb eine Prämie zahlen. Damit soll ein Anreiz für Hebammen geschaffen werden, sich in Norden niederzulassen, um eine 1:1 Betreuung Gebärender im Stadtgebiet zu ermöglichen.
- Norden braucht mindestens zwei Hebammen in Vollzeittätigkeit oder vier Hebammen in Halbtagestätigkeit. Sie erhalten auf Antrag einmalig einen Startzuschuss von der Stadt, wenn sie sich in Norden niederlassen und Vollzeit eine freiberufliche Tätigkeit aufnehmen, bei Teilzeittätigkeit wird der Zuschuss anteilig ausgezahlt. Antragsberechtigt sind auch festangestellte Hebammen, die neben ihrer Festanstellung noch freiberuflich in der Geburtshilfe tätig sind. Mit der Prämie soll freiberuflichen Hebammen der Einstieg oder Wiedereinstieg in diesen für die Stadt Norden wichtigen Beruf erleichtert werden.
- Die stetig steigenden Haftpflichtprämien wirken den anderen Verbesserungen entgegen. Die Stadt Norden leistet deshalb einen Zuschuss zur Berufshaftpflichtversicherung der ausschließlich in Norden in der direkten Geburtshilfe tätigen Hebammen um den Betrag, der über die durchschnittliche Prämie aller in Deutschland privat Haftpflicht Versicherten hinaus geht, abzüglich den zustehenden Sicherstellungszuschlag der gesetzlichen Krankenkassen.
- Frauen haben im Wochenbett bisher nur dann einen Anspruch auf eine Haushaltshilfe, wenn sie

Ortsverband Stadt Norden

aus medizinischen Gründen den Haushalt nicht führen können und auch keine andere dort lebende Person dies übernehmen kann. Diese Gründe müssen aktuell immer ärztlich bescheinigt

werden. Die Stadt setzt sich dafür ein, dass insbesondere für Alleinerziehende die Haushaltshilfe allein aus Gründen des Wochenbetts zur Regel wird, wenn die Betroffenen dies wünschen.

- Eine Initiative vergleichbar der des Hebammenkontor Altona würde in Norden ideell und materiell unterstützt. Die Stadt wird bei Bedarf eines derartigen Zusammenschlusses den Kreißsaal der UEK Norden anmieten und den Hebammen zur Nutzung als Hebammenkreißsaal überlassen. Alternativ könnte auch die Errichtung eines Geburtshauses sein.
- Die in Norden tätigen Hebammen werden durch die Stadt mit Schutzkleidung ausgestattet, um Betreuung bei der Vorsorge, bei Hausgeburten und bei Wochenbettbesuchen zu ermöglichen. Ein Ausgleich für durch die Pandemie bedingten Einnahmeausfälle wird übergangslos geleistet. Die Stadt setzt sich dafür ein, dass es keinen generellen Ausschluss von Begleitpersonen für Gebärende gibt. Die Bundesregierung nimmt bereits seit dem Jahre 2012 Pandemien wiederkehrend als wahrscheinlich an.

Norden, 14.1.21

Walter Zuber
Vorsitzender

Antje Olaberry
Gesundheitspolitische Sprecherin

¹⁾ Gesundheitsziele.de ist die gemeinsame Plattform der relevanten Akteure im deutschen Gesundheitswesen. Mehr als 100 Organisationen, darunter das Bundesgesundheitsministerium, engagieren sich hier für die Weiterentwicklung des nationalen Gesundheitszieleprozesses. Im Konsens werden Gesundheitsziele formuliert, Maßnahmen zur Zielerreichung empfohlen und Selbstverpflichtungen der verantwortlichen Akteure angestoßen, wozu auch die Kommunen gehören

²⁾ Wissenschaftlicher Dienst des Deutschen Bundestages, Zur Arbeitssituation von Hebammen in der stationären Geburtshilfe - Vergleich der Situation in Deutschland mit der in ausgewählten europäischen Ländern, Deutscher Bundestag WD 9 -3000 -040/19

³⁾ Wissenschaftlicher Dienst des Deutschen Bundestages, Sachstand, WD 9 -3000 -039/19
